

Die einfachsten und betriebssichersten Geschirrspülmaschinen und sonstige Geschirrspülanlagen

mit den neuesten Einrichtungen liefert die Firma

Rastatter Herd-Fabrik, Stierlin & Vetter in Rastatt.

Gründung der Fabrik 1875.

Auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiert.



- Kein Bruch! ○ ○ ○ ○ ○
- Keine Wischtücher! ○ ○ ○
- Kein Riemenantrieb! ○ ○
- Spart Zeit! ○ ○ ○ ○ ○
- Spart Arbeit! ○ ○ ○ ○ ○
- Geringster Kraftverbrauch! ○

Automatische Regelung der ganzen Maschine. ○ ○ Zahlreiche Referenzen stehen zu Diensten.

Kataloge über Geschirrspülmaschinen, Geschirrspülische, sowie über Kochherde für Haushaltungen, Kochschulen, Hotels, Restaurants, Kasino's, Sanatorien und andere Anstalten, sowie über unsere sonstigen Erzeugnisse werden auf Wunsch Interessenten kostenlos zugesandt.

Besuche, um an Ort und Stelle praktische Vorschläge machen zu können, erfolgen auf Wunsch ohne jede Verbindlichkeit.

Vertreter: **Ph. Walliser, Wildbad.**

Kuckuck-Uhr

reich geschmückt, mit halbständigem Ruf, reizender Timmer-schmuck, erhält Jeder

geschenkt

gegen Einsendung der erforderlichen Anzahl Einwickelpapiere der berühmten, allbeliebten

Flammer's Seife

Sie ist seit Jahren die Beste für Wäsche und Haus und kommt nur in eingewickelten Stücken zum Verkauf.

Zuserdem können je nach Zahl der Einwickelpapiere als Geschenke gewählt werden: Eine kleine Schwarzwälder Wanduhr, eine gutgehende Taschenuhr, ein moderner Regulator. Beschreibungen und Abbildungen der Uhren, sowie die näheren Bedingungen liegen in den Kaufläden auf. Bisher verschenkt umherend 12000 Uhren. Krämer & Stammer, Heilbronn a. N.

Welches Mineralwasser trinke ich zur Erfrischung und Förderung meiner Gesundheit?

„Ein rein natürliches Göppinger“

— Seit 500 Jahren glänzend bewährt. —

Viele Anerkennungen aus allen Kreisen.

Niederlage: **Wilh. Fiech, Tel. 26, in Neuenbürg.**

Landerer'sche Brunnenverwaltung Göppingen.

Metzgerschmalz

garantiert reines einheimisches Schweineschmalz

mit seinem lieblichen Geschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen à 6.- gegen Koch- oder Vorlauf.
Hingebfen	15-20.35	
Schwenkgefäß	30-40.60	W. Beurlen jr. Sträßlein-106 (Bürrt.) In Holzgeb. Preisl. 3. Diensten.
Teigschüssel	15-30.50	
Waschtopf	20-40	

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.

Viele Anerkennungschriften!

Die Rundstrickmaschine „Bienenkorb“

von **Annau & Comp.,** Hamburg, bei einem Tagesverdienst von 5 M. und mehr, kann bei mir im Betriebe eingesehen und das Stricken auf derselben erlernt werden.

Bestellungen auf diese werden von mir entgegengenommen.

Burster Strw.

Altensteig (obere Stadt)

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:

Falzriegel,

(Tonwarenindustrie Wiesloch)

gew. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandcement

vom württ. Portlandementwerf

Lauffen a. N.

Sandsteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwenksteine

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sandsteine und

Platten,

Steinengrößen in allen

Cementröhren in allen

gemahl. **Schwarzhalk** in Säcken,

Carbolinum,

Nachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Neuenbürg.

Hierdurch bringe mein großes Lager

reiner

Naturweine

weiß und rot

aus den Jahrgängen 1895-1904 in empfehlende Erinnerung

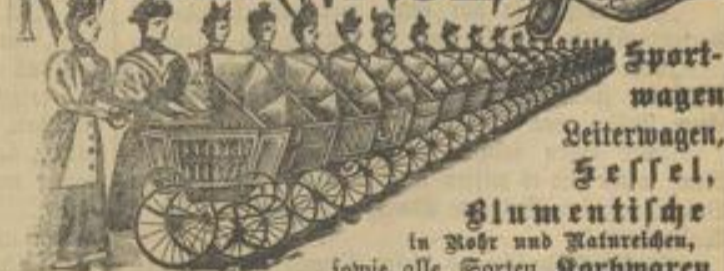
Emil Meisel.

PS. Auf einen Posten 1904 er:

Rothweiler Edelwein

(105° nach Wechsle wiegend) mache speziell aufmerksam.

KINDERWAGEN



in großer Auswahl empfiehlt billigt

Chr. Semmelrath, Pforzheim.

Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und billig ausgeführt.



Pforzheim.

Kräftiger, fleißiger

Knecht

für Stadtfuhrwerk per 21. dt. Mts. gesucht.

Gustav Burkhard
Seifenfabrik.



Nur ein Papierstreifen.

Detektivroman von Adolf Hölzerl.

91

(Nachdruck verboten.)

„Kann ich Mathilde Garms sprechen?“ redete ein fremder Herr mit einem grauen Zylinder, einem suchsroten Backenbart und einem goldenen Kneifer auf der Nase den Pferdnecht in Newcastle an. „Sie ist ja wohl zu Hause?“

„Yes“, antwortete der Knecht kurz. „Sie ist Köchin hier, ob Sie sie sprechen können, weiß ich nicht, da müssen Sie schon im Hause selbst nachfragen.“

„Was kommt denn da wieder für ein Halsabschneider?“ murrte der Verwalter des Schlosses in seinen Bart, als Clark, — denn dieser war es, und kein Mensch hätte den Clark von vorhin wiedererkannt, der von Miss Forbes im Parke Abschied genommen hatte — durch das große, eiserne Torgritter dem Eingange des Schlosses zuschritt.

„Ich möchte gerne“, nüstelte er, „die Köchin Mathilde Garms sprechen.“

„In der Küche rückwärts“, sagte barsch der Verwalter und murmelte halbblau vor sich hin: „Auch ein Lump.“

Diese letztere Bemerkung hatte Mr. Clark aufgefangen. Er drehte sich nach dem Verwalter um und bemerkte in der verbindlichsten Weise von der Welt: „Mein Name ist Salomon Georges.“ Ich bin Versicherungs- und Sparassistent, besorge Brautausstattungen und Lebensversicherungspolice und empfehle mich Ihnen, wenn Sie nach dieser Richtung hin etwas gebrauchen sollten. Den Namen, den Sie soeben auszusprechen die Gewogenheit hatten, kenne ich nicht näher. Er mag ja einer bekannten Persönlichkeit angehören, vielleicht auch Ihnen selbst gelten, das weiß ich nicht, aber mit meinem Namen ist er nicht identisch und zu verwechseln, wenn ich bitten dürfte, ich mache nur reelle Geschäfte.“

Der Verwalter biß sich auf die Lippen, lehrte ihm den Rücken und ging. „Das ist das Richtige“, flüchelte er verkehrt und empört vor sich hin. „Die Sorte von Menschen sollte von Staats- und Rechtswegen unschädlich gemacht werden. Dem sieht man den Gauner auf zehn Schritte an und wie frech der Kerl ist!“

Clark hatte mittlerweile die Küche gefunden und fragte nun nach Mathilde Garms. Man deutete auf eine schon etwas ältere Person, die unseren verkleideten Detektiv von oben bis unten mit ingrinnigem Blicke maß.

„Was wollen Sie von mir?“ sprach sie Clark gereizt an.

Dieser ließ sich nicht im geringsten irren machen, sondern entgegnete freundlich lächelnd: „Ich habe gehört, daß Sie glückliche Braut sind, und da möchte ich mir erlauben, Ihnen meine Dienste zu machen. Ich bin nämlich Versicherungsagent und besorge gleichzeitig hochelegante und äußerst billige Hochzeitsausstattungen und da — —“ Weiter kam er nicht.

Die Köchin warf mir einen verächtlichen Blick zu und rief: „Ich habe nichts nötig, machen Sie, daß Sie fortkommen.“

„Aber bitte, hören Sie mich doch erst an“, wendete Clark ein.

„Scheeren Sie sich zum Kukud“, schrie wütend Mathilde Garms.

„Sie wissen ja gar nicht, wer mich herabschickt“, versetzte Clark unwillig und tat fürchterlich beleidigt.

„Wer sollte wohl einen solchen Tagedieb zu mir schicken“, sprach sie unter dem schallenden Gelächter ihrer Kolleginnen entrüstet. „Sehen Sie.“

„Wer einen solchen Tagedieb zu Ihnen schickt? Nun, wenn Sie es wissen wollen, warum nicht? Ihr Bräutigam, der Bediente Edward Grant in der Villa Walterscott.“

Als Mathilde Garms diesen Namen hörte, wurde sie sehr verlegen und rot wie ein gesottener Krebs. Sie stotterte eine Entschuldigung und lud sodann den Versicherungs-Agenten ein, vorläufig in der Küche Platz zu nehmen, bis sie mit ihrer Arbeit fertig sei. „Ich werde Sie dann in die vordere Stube bringen“, meinte sie begütigend, „und Sie können mir dann ja mitteilen, was mein Bräutigam wünscht.“

„Very well“, erwiderte Clark, und setzte sich auf eine Holzbank. Dann ließ er seinen Blick von den in der Küche befindlichen Personen der Reihe nach von einer zur anderen gleiten und musterte die Küche; aber er schien nichts zu finden und zu entdecken, was irgend ein Interesse für ihn gehabt hätte, und so wartete er denn geduldig, bis Mathilde Garms mit ihrer Arbeit fertig war und sah stumpfsinnig und gelangweilt vor sich hin.

Endlich schlug die Stunde der Erlösung. Mathilde lud nun Clark ein, ihr zu folgen, und führte ihn in ein großes, mit einfachem Mobiliar ausgestattetes Zimmer, das sich zu ebener Erde in der Vorderfront des Schlosses befand und halb den Eindruck einer Besuchsstube und halb den Eindruck eines Wohnzimmer machte.

Clark setzte sich nun ohne viele Umstände und ohne Einladung, daß er sich setzen möge, an den in der Mitte der Stube befindlichen langen Tisch und begann sein Gespräch ohne Umschweife.

„Sie haben doch offenbar schon von dem Unglücke gehört, das sich in Villa Walterscott“ zugegetragen hat?“

„Von einem Unglück? Das ist das erste Wort. Was ist geschehen?“

„Es hat sich am 29. März ereignet, an dem Tage, an dem Sie Ihr Bräutigam besuchen wollten.“

„Er wollte mich vor zwei Tagen besuchen? Davon ist mir nichts bekannt. Er schrieb mir gestern, daß er mich noch in dieser Woche besuchen werde.“

„Ach, ja. Sie meinen den Brief, indem er Ihnen eine größere Summe Geldes sandte? Er hat mir wenigstens davon gesprochen.“

„Er hat mir seine Ersparnisse eingekauft mit der Bitte, ich möchte sie ihm sorgfältig aufbewahren. Ein Teil davon wäre für unsere Ausstattung bestimmt.“

„Ganz richtig; auch mir gegenüber hat er sich so ausgesprochen, und deshalb bin ich statt seiner hier. Sie brauchen nicht zu erschrecken. Die Sache ist nicht von Belang, aber es hätte gefährlich werden können. Grant hat sich nämlich bei einem Fall auf der Treppe das Bein verstaucht, und das ist die Ursache, warum er sein Wort, Sie zu besuchen, nicht halten kann. Anfangs glaubte man zwar, es wäre ein Beinbruch, doch hat sich dies nicht bestätigt. Das ist das Unglück, das sich in Villa Walterscott“ zugegetragen, weshalb Sie aber durchaus nicht in Sorge zu sein brauchen.“

„Was ist nun der Grund Ihres Besuches, und was hat Ihnen mein Bräutigam an mich aufgetragen?“

„Das ist etwas ganz Merkwürdiges. Er hat Ihnen 1000 Dollars gesandt. Nicht wahr?“

„Er hat mir 2000 Dollars gesandt, seine sämtlichen Ersparnisse.“

„Oder 2000 Dollar; das ist für mich ganz gleichgültig. Es ist auch möglich, daß er mir diese Summe genannt hat. Ich habe wirklich nicht darauf geachtet. Das Ganze ist ein Freundschaftsdienst, den ich ihm erweise, weil er, wie gesagt, nicht zu Ihnen kommen kann und die Sache Eile hat. Um das eine Päckchen, in welchem sich die einen 1000 Dollars befanden, war doch ein dünner, bläulicher Streifen Papier geklebt. Nicht wahr?“

„Ja, wohl, der Papierstreifen befindet sich noch darum.“

„Um die zweiten 1000 Dollars aber befand sich kein Streifen. Diese Scheine waren lose?“

„Ja, diese waren lose.“

„Damit Sie nun sehen, daß ich wirklich von Ihrem Bräutigam komme und geschickt werde, so will ich Ihnen den Papierstreifen zeigen, der zu den zweiten 1000 Dollars gehört.“ Mit diesen Worten holte er aus seiner Rocktasche ein Notizbuch hervor und entnahm demselben einen dünnen, bläulichen Streifen, an dem ein ganz kleines Fetzchen durchsichtigen Papiers hing. „Gleicht wohl dieser Streifen dem Ihrigen?“

„Ich glaube wohl.“

„Nun sehen Sie sich dieses winzige Fetzchen an, das an dem Papierstreifen klebt. Dieser Kleinteil wegen bin ich hier. Dieses kleine Banknotenstückchen, das beim Abreißen an dem Streifen hängen blieb, kann Ihren Bräutigam um 1000 Dollars ärmer machen, es kann ihm aber auch 1000 Dollar retten. Ich werde Ihnen das später erklären. Bitte, suchen und holen Sie vorerst jene Banknote, an der ein solches Stückchen fehlt. Es wird Ihnen dies eine Verdächtigkeit sein, die richtige herauszufinden. Beileben Sie sich aber etwas, bitte, denn ich habe mich schon so lange aufgehalten, und meine Zeit ist kostbar. Wegen der Hochzeitsausstattung können wir ja noch später reden. Ich werde diesfalls ein andermal vorsprechen.“

— (Fortsetzung folgt.) —

Dermisches.

Laßt die Kinder barfuß gehen! Es ist schon so viel darüber gemurmelt worden, was bei uns alles — unsinnigerweise — verboten wird. Geholten hat's bisher nicht. Aber wenn das Maß einmal voll ist, wird es überlaufen. Deshalb muß jeder neue Beitrag, der die Unsinnigkeit unserer Methode, die Menschen glücklich machen zu wollen,

erweist, willkommen sein. Hier ist ein solcher, schreibt ein Bewohner von Elmville der „Frankfurter Ztg.“ Unser 7-jähriger Junger, sauber und nett gekleidet, geht während der heißen Zeit draußen barfuß. Versteht sich, daß ihm jeden Abend und auch gelegentlich am Tage die Füße gewaschen werden. Er war es in Amerika, von wo er erst seit dreiviertel Jahren hierher übergesiedelt ist, nicht anders gewöhnt. Tummeln sich dort die Kinder der Reichen, wie der Armen im Sommer barfuß herum, wenn es ihren Eltern angemessen oder gesundheitszuträglich erscheint, und hat doch dort am wenigsten die Schule, in welcher bestimmte Stunden für den Unterricht in der Hygiene angelegt sind, dagegen etwas einzuwenden. Hier aber — ich bemerke zuvor, daß ich den Jungen nicht zur Schule schicke, sondern selbst unterrichte — sehen ihn die Leute teils mit Bewunderung, teils mit einer Art Neidgefühl barfuß gehen. Ein älterer Bürger, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, erklärte mir die Sache. „Sehen Sie“, sagte er, „wir sind in unserer Jugend hier in Elmville alle barfuß gegangen — mit wenigen Ausnahmen. Und wie haben wir uns wohl dabei gefunden! Die Füße können ausdünsten, sie entwickeln sich kräftiger, und man hat nicht immerfort gegen Schweißfüße zu kämpfen. — Jetzt aber ist es verboten, in der Schule barfuß zu erscheinen, und so sehen Sie heute die Kinder, selbst der Ärmsten im glühenden Hochsommer mit schweren Schuhen und Strümpfen belastet. Denn allmählich hat sich durch das Verbot seitens der Schule die Vorstellung herausgebildet, daß es überhaupt nicht anständig sei, barfuß zu gehen.“ — „So, so“, sagte ich, „aber mit dem Knie bis zum Knöchel nackten Beinen herumzulaufen, das ist nicht nur unanständig, sondern sogar vornehm! Sonderbar, wie wohl die armen Füße verborgen haben mögen, was sie unanständiger sind, als die Beine.“ Es ist wirklich unglaublich, daß das, was gesundheitlich und ästhetisch entschieden zu bevorzugen ist (das Barfußgehen) von der Schule verboten, hingegen das Gesundheits- und Schönheitswidrige (das Einwickeln der Füße in unförmige Klumpen, zur Sommerzeit!) geradezu befohlen wird.

(Winke für alle Handwerks-Meister, die schnell reich werden wollen!) Eigne dir genügende Erfahrung an, ehe du ein Geschäft gründest! — Fange dein Geschäft klein an! — Schaffe das beste Handwerkszeug an! — Halte die Fachzeitung! — Kaufe nie mehr ein, als du bar bezahlen kannst! — Handwerker, unterschreibe keinen Wechsel! — Schicke Rechnung bei Ablieferung der Arbeit! Wer drei Monate nach Erteilung der Rechnung nicht bezahlt, den mahne; wer ein Jahr lang dein Schuldner bleibt, den betreibe! — Ueber Einnahmen und Ausgaben werde stets regelmäßig Buch geführt! — Vorräte halte so viel als möglich unter Beschluß! So lange dein Personal arbeitet, sei auch selbst in der Werkstatt! — Bezahle deine Leute anständig, doch behalte nur fleißige und tüchtige Arbeiter! — Gib nur solch fertige Arbeit aus dem Hause, mit welcher du Ehre einlegst; kannst du aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht! — Hast du zu bestimmter Zeit Arbeit versprochen, so halte auch Wort! — Gehe früh schlafen und stehe früh wieder auf! — Gehe mit Lust und Eifer an deine Arbeit!

[Boshafte Antwort.] Sie: „Also erst nach Mitternacht kehrt Du heim, eine solche Rücksichtslosigkeit bietet Du mir, drei Wochen nach unserer Hochzeit — oh, oh, ich loche vor Wut!“ — Er: „Darin besteht auch Deine ganze Kochkunst.“

[Die Hauptfrage.] Fremder: „Wird denn das Denkmal heute nicht enthüllt?“ — Einheimischer: „Nein, die Ansichtskarten sind nicht fertig geworden.“

[Nur!] „Nun, wie war den Euer Wohltätigkeitsfest?“ — „O, ich sage Dir himmlisch! . . . Ich habe mich gottvoll unterhalten!“ — „Und das finanzielle Ergebnis?“ — „Ach, wir haben nur ein ganz kleines Defizit!“

Wechselrätsel.

Des Rätsels Lösung sicherlich ihr kennt
Als ein noch junges wicht'ges Element;
Doch wenn geändert wird des Wortes Schluß,
Wenn ihr statt m ein s ihm gebt als Fuß,
So sag ich dies vom Rätselworte immer,
Es kommt vom Zentrum, ist sich immer gleich.
Und tauschen dann zwei Lettern ihren Stand,
Ein König ist's von einem fernen Land.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 110.

Der Titel des betreffenden Dramas „Die Jungfrau von Orleans“ besteht aus 4 Wörtern, 7 Silben, 21 Buchstaben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neesch in Neuenbürg.